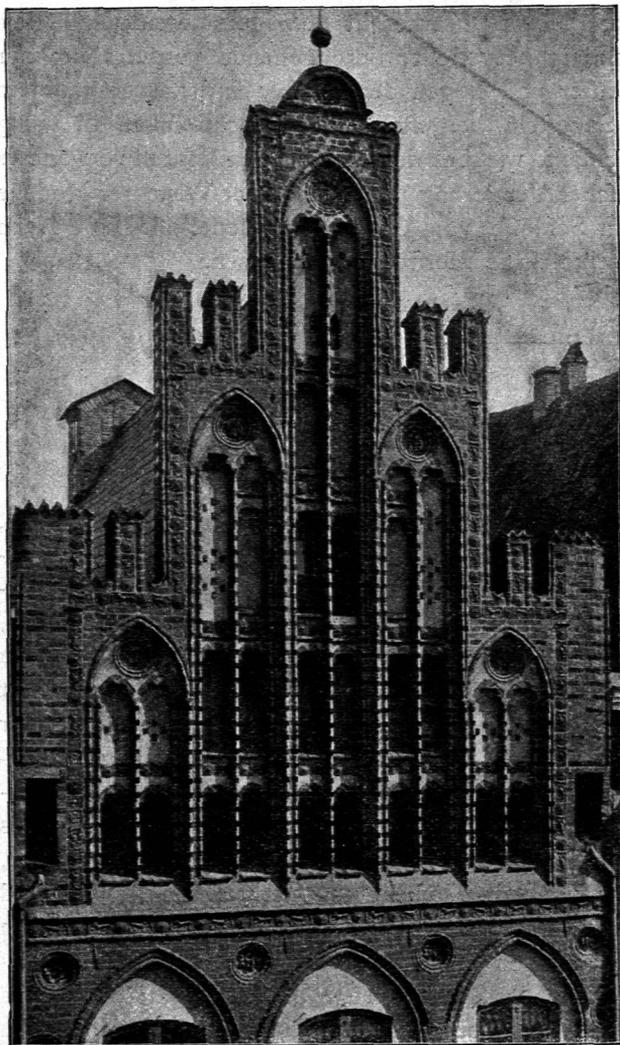


Die weitere Fortbildung, welche der baltische Backsteinbau nach derartigen Schöpfungen bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts genommen hat, kennzeichnet sich, wie bereits hundert Jahre früher in Italien, als eine Entwicklung vom Ziegelbau zum Terracottenbau. Der hervorragend plastische Charakter des Renaissance-Ornaments und namentlich die Verbindung desselben mit dem Figürlichen führten von selbst darauf hin. Den Uebergang vom gothischen zum Stil der Renaissance veranschaulichen am besten die

Fig. 64.



Giebel am Hause Nr. 28 am Hopfenmarkt zu Rostock.

Backsteinbauten von Lüneburg, Lübeck und einigen mecklenburgischen Städten. Bezeichnend für die Frühzeit der Renaissance sind besonders die in der Kachel-Ornamentik wiederkehrenden Rundmedaillons mit Reliefköpfen und Wappen an Friesen, Bogenzwickeln, Brüstungen und Pilasterfüllungen. Die nahe Verwandtschaft mit den Erzeugnissen des Hafnergewerbes bekunden, namentlich im Mecklenburgischen, schmale, bunt glasierte Relieffriesen mit Ornamenten, Inschriften und figürlichen Darstellungen, welche, wie am Hause Hopfenmarkt 28 in Rostock (Fig. 64) und an anderen, die Kanten des Staffgiebels umfämen¹⁷⁴⁾. Derartige Terracotten wurden, wie die Kacheln in den Töpferwerkstätten, in den Fabriken nach gangbaren Modellen angefertigt und für den Bedarf auf Lager gehalten.

Beispiele von spät-gothischen, glasierten Terracotta-Friesen finden sich im Holstenthor zu Lübeck, andere Beispiele in Lüneburg. Für Lübeck und die Nachbargebiete, vor Allem Mecklenburg, erwies sich um die Mitte des XVI. Jahrhunderts

als besonders erfolgreich die künstlerische Thätigkeit des Lübecker Meisters *Stattius von Düren*¹⁷⁵⁾, der vorzugsweise für das Baugewerbe gearbeitet hat. Vielleicht darf man als Lübecker Fabrikate einen großen Theil der Terracotta-Bautheile in den

¹⁷⁴⁾ Siehe: SARRE, F. Der Fürstehof zu Wismar und die norddeutsche Terracotten-Architektur im Zeitalter der Renaissance. Berlin 1890.

¹⁷⁵⁾ Siehe ebendaf., S. 7.